

**Da Riva, Rocío:** *The Neo-Babylonian Royal Inscriptions. An Introduction*, Münster: Ugarit-Verlag, 2008. xiv + 162 S. mit 10 Tabellen. Guides to the Mesopotamian Textual Record 4. € 28,00. ISBN 978-3-934628-83-0.

Besprochen von **Dahlia Shehata:** Würzburg,  
E-Mail: dahlia.shehata@uni-wuerzburg.de

DOI 10.1515/olzg-2016-0176

Die zu besprechende Monographie erschien als vierter Band der von E. Frahm und M. Jursa herausgegebenen Reihe *Guides to the Mesopotamian Textual Record* (GMTR), die sich zum Ziel setzt, sowohl fachinternen wie auch fachfremden Wissenschaftlern und Studierenden einführende Übersichten zu den verschiedenen Textgruppen der keilschriftlichen Überlieferung zu bieten.

Insbesondere beim vorliegenden Band darf die kompakte und handliche Form nicht darüber hinwegtäuschen, welch herausragende wissenschaftliche Leistung seiner Erstellung zugrunde liegt. Das als „Introduction“ titulierte Buch bietet weitaus mehr als eine Einführung zum aktuellen Stand der Forschung. In ihm fließen nicht nur altes, bereits vorhandenes und zugängliches Wissen ein, sondern neue Erkenntnisse und Kollationsarbeiten der Autorin, die sie über einen Zeitraum von fünf Jahren und bei Forschungsreisen zu fünf Museen sowie zu den Felsinschriften von Nahr el-Kalb und Wadi Brissa im Libanon erarbeitete. Die Ergebnisse dieser langjährigen und intensiven Forschung liegen inzwischen auch in selbständigen Monographien der Autorin aus den Jahren 2012 und 2013 vor.<sup>1</sup>

Wie im Vorwort dargelegt, verwundert die fachintern insgesamt eher bescheidene Beschäftigung mit dem Thema, die dem fachextern breiten Interesse an den Königen der neubabylonischen Zeit ungleich gegenüber steht. Insbesondere da die letzte monographische Behandlung des gesamten Korpus durch P.-R. Berger in seiner Monographie *Die neubabylonischen Königsinschriften. Königsinschriften des ausgehenden babylonischen Reiches (626–539 a.Chr.)* (AOAT 4/1) bereits über 40 Jahre zurück liegt, ist es umso erfreulicher mit dem vorliegenden Buch einen wichtigen forschungsintensiven und hochkarätigen Einstieg zum Thema zu finden.

In insgesamt 16 Kapiteln bietet die Autorin einen umfassenden Überblick zu allen Bereichen rund um das Thema „neubabylonische Königsinschriften“. Grundlegend ist hierbei das von Da Riva neu eingeführte System an Kürzeln zur Kennzeichnung der einzelnen Inschriften, das Gattung sowie – falls vorhanden – die erhaltene Kolumnenanzahl angibt (z. B. steht **C32** für **C**(=Cylinder)**3**(=dreikolumnig)**2**(=Nr. 2); bei unsicherer Kolumnenanzahl geht der ersten Ziffer eine Null voraus; vgl. „Preface“ S. x). Lediglich bei den Nabonid-Inschriften greift Da Riva auf die Nummerierungen Schaudigs (1997)<sup>2</sup> zurück. Warum die Autorin keine Vereinheitlichung aller Kürzel gewählt hat, bleibt der Rezensentin an dieser Stelle unklar.

Der Einstieg in Kapitel 1 erfolgt über einen historischen Abriss zur neubabylonischen Periode. Entsprechend der Fachkonvention wird er nach den regierenden Königen ausgerichtet, wobei Da Riva den Begriff der „Dynastie“ trotz einmaliger Unterbrechung der Familienlinie mit Nabonid beibehält.

Die folgenden fünf Kapitel beschäftigen sich im weitesten Sinne mit Fragen zu Anlass und Kontext der Königsinschriften. Hierbei muss allein schon aufgrund der mangelnden Daten zu den Fundumständen vermehrt auf textinterne Beobachtungen zurückgegriffen werden: Kapitel 2. Definition und Funktion; 3. Medien; 4. Prozesse in der Textkomposition; 5. Fundlage; 6. Datierung.

Trotz der getrennten Behandlung der jeweiligen Fragestellungen stehen dennoch alle diese Themen zueinander in Beziehung. So ist die jeweils zu ermittelnde Funktion abhängig vom verwendeten Medium, den Fundorten – soweit diese ermittelbar sind – und gibt letztlich Aufschluss über die Datierung der Texte. Dass es bei der Darlegung der Fakten und Beispiele hierbei zu Wiederholungen kommt, ist verständlicherweise unumgänglich.

Bei der im Fach recht vielseitig und je nach Epoche recht unterschiedlich aufgefassten Definition von Königsinschriften fasst Da Riva einen weiten Rahmen, indem sie das Hauptmerk auf das Medium („Material support“) von Königsinschriften legt, das im Unterschied zu Alltagsdokumenten stets aus möglichst dauerhaftem Material besteht. Eine solche, weitestgehend auf Edzard<sup>3</sup> zurückgehende Definition von Königsinschriften würde, auf andere Epochen übertragen, zahlreiche weitere Gattungen

<sup>1</sup> *The twin inscriptions of Nebuchadnezzar at Brisa (Wadi Esh-Sharbin, Lebanon) a Historical and Philological Study*. AfO Beihefte 32, Wien: 2012 und *The Inscriptions of Nabopolassar, Amēl-Marduk and Neriglissar*. Studies in Ancient Near Eastern Records (SANER) Bd. 3. Berlin: 2013.

<sup>2</sup> H. Schaudig (1997): *Die Inschriften Nabonids von Babylon und Kyros' des Großen samt den in ihrem Umfeld entstandenen Tendenzschriften. Textausgabe und Grammatik*, AOAT 256, Münster.

<sup>3</sup> D. O. Edzard (1980–83): „Königsinschriften. A. Sumerisch“, RIA 6, S. 59.

königlicher Literatur einbeziehen, wie beispielsweise Hymnen, aber auch Rituale.<sup>4</sup>

Die Funktion der Texte wird ausführlich in Kapitel 2.3. vor dem Hintergrund der altorientalischen Tradition der ‚Namenserhaltung‘ erörtert.<sup>5</sup> Demselben Kontext ist letztlich auch das große Bemühen der Könige zuzuordnen, ältere, bei Bauarbeiten aufgefundene Königsinschriften zu kommentieren und respektvoll für die Nachwelt zu erhalten.

Eine Aufstellung aller akkadischen Termini, die zur Bezeichnung neubabylonischer Königsinschriften auftreten, findet sich auf S. 33 (Kapitel 3). Weiterführend könnte es hier von Interesse sein, die einzelnen Begriffsinhalte auch hinsichtlich möglicher Bedeutungsüberschneidungen einer genaueren Analyse zu unterziehen, beispielsweise für *narû* ‚Monument; Stele‘ gegenüber *šalmu* ‚Bild; Statue; Stele‘ oder *temennu* ‚Gründung(sinschrift)‘ und *muš/sarû* ‚Bauinschrift‘.<sup>6</sup> Besonders aufschlussreich ist Tabelle 2 S. 35 zu den Medien neubabylonischer Inschriften, da aus ihr auch dem Nicht-Eingeweihten ersichtlich wird, dass beispielsweise alle bislang bekannten neubabylonischen Prismen in die Regierungszeit Nebukadnezars datieren.

In der Darstellung der möglichen Entstehungsprozesse neubabylonischer Inschriften (Kapitel 4) überwiegen zwar – bedingt durch die mangelnde Dokumentation – hypothetische Modelle, dennoch schafft es die Autorin, dieses schwierige, aber wichtige Thema über klare Abgrenzungen und Definitionen von relevanten Termini wie ‚Modell‘, ‚Vorlage‘ und ‚Urschrift‘, dem Unterschied zwischen ‚Textversion‘ und ‚Textvariante‘ sowie der methodischen Analyse von Schreiberfehlern systematisch anzugehen. Nichtsdestotrotz bleibt bei der Identifizierung einzelner Texte als ‚Entwurf‘ oder ‚Modell‘ viel Raum für Diskussion. Als Gegenbeispiel sei an dieser Stelle auf die Situation im altbabylonischen Mari hingewiesen, wo Entwürfe zu Königsinschriften dem König vorgelegt wurden, der daraufhin seine persönliche Auswahl traf. Alle im Palast aufgefundenen Inschriften konnten somit als auf

Keilschrifttafeln verfasste Entwürfe bzw. vorläufige Modelle einer Inschrift identifiziert werden.<sup>7</sup>

Nur zu Recht weist die Autorin darauf hin, dass gerade beim Thema Datierung (Kapitel 6) weitere Forschung auch unter Einbeziehung von Verwaltungstexten notwendig sei. In ihnen sind zahlreiche Informationen zu den königlichen Bauunternehmungen enthalten, die bisher nur unzureichend mit den aus den Inschriften bekannten Daten korreliert wurden. Gleichfalls unbefriedigend sind die königlichen Bauaktivitäten an den erhaltenen Gebäuden selbst nachvollzogen worden, ein Desideratum, das weniger dem wissenschaftlichen Interesse als vielmehr dem Ausgrabungszustand der jeweiligen Stätten zuzurechnen ist.

Die Kapitel 7–10 sind textinternen Beobachtungen gewidmet, beginnend mit den Schreibkonventionen (Kapitel 7 Schrift, 8 Sprache, 9 Struktur und 10 Inhalt). Beim Thema Schrift sind Beobachtungen zu archaisierenden Tendenzen in Paläographie und Orthographie von besonderem Interesse, hilfreich ist Da Rivas Zusammenführung verschiedener orthographischer Merkmale auf den Seiten 85–88, die, obwohl sie keine Vollständigkeit anstreben, sehr detailliert und mit zahlreichen Beispielen angereichert sind. Die Verwendung archaischer Schrift, wobei hier eine Aufschlüsselung von altakkadischen gegenüber altbabylonischen Zeichenformen nicht möglich ist,<sup>8</sup> präsentiert die Autorin in zwei Tabellen (S. 78–79). Diese geben allerdings ihre Feststellung von Kapitel 6 zu den internen Datierungskriterien S. 66 „This tendency (i. e. archaising choice of signs), however, diminishes progressively with time (Beaulieu 2006, 192 f.). Thus the use of Old Akkadian and Old-Babylonian signs is more frequent under Nabopolassar, and also Nebuchadnezzar, than under Neriglissar and Nabonidus (see AOAT 256, 87<sup>+273</sup>)“ nicht wirklich zu erkennen. Vielmehr scheinen die von der Autorin zusammengetragenen Daten die Aussagen früherer Studien (Beaulieu und Schaudig) zu revidieren. Eine dritte Tabelle, die alle Texte mit archaisierender Schrift zusammenträgt, hätte hier vielleicht weiter Aufschluss gegeben. Weiterhin stellt sich die Frage, inwiefern diese Beobachtungen zur Schrift mit der archaisierenden Verwendung der Mimation in Beziehung

4 S. beispielsweise bereits P.-A. Beaulieu (1993) in N.A.B.U. 1993 Nr. 84; oder allgemein kritisch D. Charpin (2006): *Croniques bibliographiques 7. Les inscriptions royales suméro-akkadiennes d'époque paléo-babylonienne*, RA 100, 131–160, s. dort v. a. S. 151–152.

5 Recht ungeschickt erscheint hier die vorweggenommene Fußnote 108 auf S. 24 mit der Behauptung, Königsinschriften dienten grundsätzlich der Selbstverherrlichung des Königs, was die Autorin ja selbst in den darauffolgenden Seiten revidiert.

6 In Ansätzen schon bei K. Radner (2005): *Die Macht des Namens. Altorientalische Strategien zur Selbsterhaltung* (=SANTAG 8), Wiesbaden, S. 161–165.

7 D. Charpin / N. Ziegler (2003): *Mari et le Proche-Orient à l'époque amorrite: essai d'histoire politique* (Florilegium marianum 5, Mémoires de N.A.B.U. 6), Paris, S. 10–11; D. Charpin (2006): *Croniques bibliographiques 7. Les inscriptions royales suméro-akkadiennes d'époque paléo-babylonienne*, RA 100, S. 153–154.

8 So S. 66, genauer zur archaisierenden Schriftform allerdings S. 76 „archaising cuneiform inspired by monumental Old Babylonian, for example on the Codex Hammurabi“ (i. e. Code of Hammurabi).

stehen, die nach Angabe der Autorin vermehrt unter den ersten zwei Königen der neubabylonischen Dynastie auftritt (S. 84) und somit als Datierungskriterium verwendet werden kann.

Angesichts des in sich geschlossenen Korpus erstaunt die Vielfalt und Variabilität in der Struktur neubabylonischer Inschriften, die das Thema von Kapitel 9 ist. Standardisierung beschränkt sich hier auf das interne Formular und ist für die gesamte Struktur eines Textes weniger relevant. Trotzdem bietet die Autorin eine grobe Übersicht zur Textstruktur, die auf die meisten Inschriften anwendbar ist:

1. Präsentation (des Königs),
2. Situation, in der sich ein Bauwerk befand (ein Abschnitt, der abrupt oder aber temporal über *inu/inūma* eingeleitet werden kann),
3. Hauptthema, was das eigentliche Bauvorhaben betrifft,
4. Abschließende Sektion mit dem *Segenswunsch*.

Nur die wenigsten Inschriften weisen die aus anderen Epochen gut belegte Fluchformel auf. Eine Besonderheit neubabylonischer Inschriften sind letztlich die ‚Empfehlungen‘ an zukünftige Könige, die vorliegende Inschrift respektvoll zu behandeln (S. 98). Dass diese Struktur nicht auf alle neubabylonischen Inschriften anwendbar ist, ist beispielsweise an den Ziegelinschriften allein aufgrund ihrer bescheidenen Länge zu ersehen. Im Anschluss an Kapitel 9 bietet Da Riva in den Tabellen I–IV über insgesamt acht Seiten Königstitel und Epitheta, wobei sie bei *šakkanaku* und *iššaku* eine Ambivalenz aufzeigt, die sie an der Hinzufügung von Adjektiven festmacht (S. 93).

Das letzte beschreibende Kapitel 10 behandelt die Inhalte neubabylonischer Inschriften. Hier werden die bisherigen Klassifizierungen von Renger (1980–83) und Grayson (1981)<sup>9</sup> von Da Riva in ein vereinfachtes, nach vier Kategorien unterteiltes System überführt:

1. Namensnennung (Englisch: „Nomination“);
2. Votivinschrift;
3. Bauinschrift;
4. narrative Inschrift.

Da die dritte Kategorie die mit Abstand meisten neubabylonischen Inschriften umfasst, werden diese nach den jeweiligen Königen angeordnet im Anschluss einzeln vorgestellt.

Kapitel 11 schließt den beschreibenden Überblick mit einer kurzen und allgemeinen Zusammenfassung, die die

neubabylonischen Inschriften in die Kontinuität mesopotamischer Inschriftentradition zu überführen sucht. Hierbei beschränkt sich Da Riva allerdings auf assyrische Parallelen; eine Ausweitung dieser Fragestellung auf andere Epochen Mesopotamiens, aber auch auf benachbarte Gebiete wäre für die altorientalische Inschriftenforschung insgesamt sicher lohnenswert.

In den Appendices folgen, beginnend mit Kapitel 12, sehr nützliche Hilfsmittel, so zwei Kataloge zu den neubabylonischen Inschriften, die zum ersten nach König und Medium (S. 116–127) und zum zweiten nach König und Inhalt geordnet sind. Kapitel 14 führt eine umfangreiche Bibliographie mit allen bis zum Erscheinungsdatum des Bandes für das Thema relevanten Titeln. An dieser Stelle sind auch die Konkordanzen und der Index in den letzten Kapiteln 15–16 hervorzuheben, die nicht nur für den Band selbst, sondern auch für die Beschäftigung mit neubabylonischen Inschriften von großem Nutzen sind.

In allen Kapiteln sind anschauliche Textbeispiele eingestreut. Transliterationen und Übersetzungen enthalten die Ergebnisse von rezenten Kollationsarbeiten.

Einen guten Überblick vermitteln außerdem die vielen Tabellen; hier wäre es vielleicht sinnvoll gewesen, auf den ersten Seiten eine allgemeine Übersicht zu den Tabellen und ihren Inhalten zu geben. Die Sprache ist insgesamt klar, und auch komplexe Bereiche sind für fachfremde nicht zuletzt aufgrund der vielen Erklärungen und hilfreichen Literaturverweise gut nachvollziehbar und verständlich dargestellt. Nach Meinung der Rezensentin hätten manche wichtigen Erklärungen in den Fußnoten auch in den Haupttext aufgenommen werden können. Es erstaunt zudem, dass sich die Autorin bei einigen interessanten Beobachtungen einer Interpretation enthält, so beispielsweise bei unterschiedlichen Ziegelgrößen oder der Zurückhaltung neubabylonischer Könige in der Dokumentation militärischer Aktivitäten.

Insgesamt sind wir der Autorin zu Dank verpflichtet, mit dem vorliegenden Band einen wichtigen Beitrag zur Erschließung neubabylonischer Königsinschriften geleistet zu haben, der einerseits dem Fachfremden einen handlichen und wissenschaftlich fundierten Einstieg in das Thema ermöglicht, andererseits aber auch innerhalb des Faches zu weiterer Forschung auf diesem Gebiet anregt. Der nächste, wünschenswerte Schritt wäre eine Online-Datenbank, in die laufend aktuelle Daten zu den neubabylonischen Königsinschriften aufgenommen werden.

<sup>9</sup> J. Renger (1980–83): „Königsinschriften. B. Akkadisch“, RIA 6, S. 70; A. K. Grayson (1981): „Assyrian Royal Inscriptions: literary Characteristics“, in: F.M. Fales (Hg.) *Assyrian Royal Inscriptions: New Horizons in literary, ideological, and historical analysis. Papers of a Symposium held in Cetona (Siena) June 26–28, 1980 (Oriens Antiqui Collectio XVII)*. Roma, S. 36–41.